

Mittwoch, 10. Juni 2026, Hessische Allgemeine (Kassel-Mitte) / Kassel

„Alles verschwand auf ewig“

Neues Buch: Selbstzeugnisse jüdischen Lebens im Vorderen Westen



Frieda Gotthelf: Die Schülerin Frieda Gotthelf (hintere Reihe rechts) mit ihrem Gymnasialkurs im Jahr 1906.

Kassel – Um es gleich vorwegzunehmen: In diesem Artikel geht es um ein Buch, das unbedingt gelesen werden muss. Herausgeber Wolfgang Matthäus hat in „Eine untergegangene Welt“ das jüdische Leben im Vorderen Westen zutage gebracht. In Briefen und autobiografischen Berichten haben jüdische Kasseler, Nachbarn, Vereinskameraden, Mitschülerinnen, Ärzte, Händler und Rechtsanwälte ihr Leben explizit im Vorderen Westen dokumentiert: neben Alltäglichem auch Sorgen, Verzweiflung und Grausamkeiten, die Juden in Kassel seit dem Aufstieg der Nationalsozialisten in den 1930er-Jahren erleben mussten. Wolfgang Matthäus hat diese Erfahrungen gebündelt – aus Anlass des 200. Geburtstags von Sigmund Aschrott, dem jüdischen Fabrikanten und Entwickler des Stadtviertels Vorderer Westen.

Wolfgang Matthäus schreibt im Vorwort: „Sigmund Aschrott litt bereits zu Lebzeiten unter antisemitischen Anfeindungen, die ihn als jüdischen „Wucherer“ und „Spekulanten“ verunglimpften. Eine öffentliche Anerkennung erfuhr er in Kassel nie, sondern erst in Berlin, wo er 1915 starb.“ In seinem neuen

Buch, das im Kasseler Junior-Verlag erschienen ist, veröffentlicht der Herausgeber die Selbstzeugnisse der jüdischen Bewohner des Vorderen Westens, „die wir nur allzu leicht als passive Opfer wahrnehmen, obwohl sie immer auch Handelnde waren“.

Lisel Kahn, geborene Goldschmidt (1915-2006), betont in ihren Erinnerungen, die sie für ihre Kinder und Enkel aufgeschrieben hat: „Ich bin nicht vertrieben worden, sondern ging von selbst.“ Nach dem Abitur 1934 an der Malwida-von-Meyßenbug-Schule (heute Heinrich-Schütz-Schule) entschied sie sich, ihr Zuhause am Kirchweg 80 zu verlassen und nach Schweden auszuwandern. Sie berichtet von den dunkelgrünen Wagen der Straßenbahn Nummer 4, die den Kirchweg hoch und runter fuhren („Ich durfte manchmal beim Fahrer stehen und mit meinem kleinen Fuß auf einen blanken Knopf feste trampeln, sodass es bimmelte.“), von sonntäglichen Fahrten „mit der Eins“ nach Wilhelmshöhe, „wie Kasseler Familien es eben zu tun pflegten“. Und wie es war, als die Nachbarskinder ihr auf der Straße „blonde Jüdin vom Kirchweg“ hinterherriefen. Und als später die Leute, die mit ihr in die Tanzstunde gegangen waren, weg oder durch sie hindurchsahen. Sie schreibt von „blauen Flecken in der Seele“.

Herausgeber Wolfgang Matthäus ordnet ihre Erinnerungen ein, die „geprägt sind von dem politischen Klima des Stadtteils, in dem sie aufwuchs. Die Deutsch-Nationalen hatten hier eine Hochburg.“ Bei den Kommunalwahlen im März 1933 kamen „die rechten Gegner der Demokratie“ im Wahllokal Stadthalle auf knapp 80 Prozent der Stimmen. Die SPD holte dort nur neun Prozent. „Mit einer überwältigenden Mehrheit also gaben die Wahlberechtigten im Stadtteil die Demokratie preis, vertrauten antisemitischen Parteien“, schreibt der frühere Geschichtslehrer der Heinrich-Schütz-Schule.

In seiner aktiven Zeit als Lehrer hatte Matthäus über ein Schulprojekt Kontakt zu Lisel Kahn in Schweden aufgenommen, es folgten viele Briefe und Treffen. Sie stellte ihm ihre Erinnerungen zur Verfügung. „Als ich die 30, 40 Seiten gelesen habe, hat es mich umgehauen.“

Im Elternhaus des heute 77-jährigen gab es kaum Auseinandersetzung mit den Themen Krieg und Nationalsozialismus, was wohl daran lag, dass sein Vater Berufssoldat gewesen war. Ein junger Geschichtslehrer am Gymnasium in Koblenz behandelte das Thema hingegen gründlich. Einmal nahm er seine Schüler Mitte der 1960er-Jahre mit zu einer Veranstaltung der NPD. „Unser

Lehrer ergriff das Wort und kritisierte die NPD. Sie sagten dann zu ihm, dass man ihn damals leider vergessen habe. Sie meinten also, sie hätten vergessen, ihn zu vergasen“, berichtet Wolfgang Matthäus.

Heute sagt er: „Die NPD hat mich damals auf Trab gebracht.“ Seitdem engagiert er sich für das „Nie wieder“. Er ist in Kassel aktives Mitglied im Stolpersteine-Verein und kennt sich wie kaum ein Zweiter mit der jüdischen Geschichte in Kassel aus.

Alle Schicksale im Buch bewegen ihn. Auch das des Ehepaars Meta und Albert Oppenheim, das an der Hohenzollernstraße 90 (heute Friedrich-Ebert-Straße) wohnte. Seine drei Kinder waren in den 1930er-Jahren nach Palästina ausgewandert. Viele Jahre später hat Tochter Ilse Oppenheim ihre Erinnerungen an den Abschied aufgeschrieben: „Vati weinte, so wie ich ihn noch nie im Leben gesehen hatte, und konnte nicht aufhören, bis ich in den Zug stieg. Vati lief nach und weinte und wurde immer kleiner, bis er verschwand. Meine so schöne Kindheit, mein Elternhaus – alles verschwand auf ewig.“

Auf Familie Oppenheim traf der Satz „Aus Kindern werden Briefe“ zu. Ein Brief der Mutter an die Tochter Ilse vom August 1938 hat sich erhalten. Darin dankt Meta Oppenheim für die Geburtstagsglückwünsche an Vati und berichtet, dass Onkel Julius zum Essen da gewesen sei; es habe noch eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen gegeben. Aber sie vermissten die Kinder, schreibt Meta Oppenheim und äußert große Sorge wegen der Unruhen zwischen Juden und Arabern in Palästina. Vati könne nicht mehr als Vertreter von Holzfirmen reisen, sie habe sogar schon das Speisezimmer vermietet, um Geld zum Lebensunterhalt beizusteuern. „Das Leben ist hart an uns herangetreten: Was wird morgen sein?“

Meta und Albert Oppenheim und dessen Bruder Julius wurden im Dezember 1941 nach Riga deportiert, wo die Brüder ermordet wurden. Meta Oppenheim wurde 1944 weiter nach Stutthof bei Danzig verlegt: im Januar 1945 verliert sich dort ihre Spur.

Auf knapp 170 Seiten dokumentiert Wolfgang Matthäus berührende Schicksale und unfassbares Grauen. Es ist ein wichtiges, unbedingt lesenswertes Buch, das für das Credo des Herausgebers steht: Nie wieder.

CLAUDIA FESER

Das Buch

Wolfgang Matthäus (Herausgeber): Eine untergegangene Welt. Selbstzeugnisse jüdischen Lebens aus Kassels Vorderem Westen. Zum 200. Geburtstag von Sigmund Aschrott. Verlag Jenior. 10 Euro. ISBN: 978-3-95978-098-8